**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 19 (1874)
**Heft:** 36

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

19. jargang. 1874.

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

№ 36. Erscheint jeden Samstag. 5. September.

Abonnementspreis: järlich 4 fr., halbjärlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

**Inhalt:** Auf, nach Winterthur! — Zur ausfürung des schulartikels. — Der interkonfessionelle religionsunterricht. — Zur orthographiereform. — Über di aussprache des hochdeutschen. IV. — Literarisches. — Offene korrespondenz.

## AUF, NACH WINTERTHUR!

Di befugnisse, di der Bund über das volksschulwesen in der Schweiz erhalten hat, sind von hoher bedeutung. Mögen di schweizerischen lerer diselben nicht unterschätzen und mögen si di ganze bedeutung des schweizerischen lerertages in Winterthur sich vergegenwärtigen.

Erinnert euch darum, ir lerer, der elenden besoldungen, di noch in manchen kantonen vorkommen und di den lerer zum proletarier der bildung und zum abhängigen manne machen! Erinnert euch, dass in vilen kantonen di schüler di alltagsschule schon nach zurückgelegtem 12. altersjar verlassen! Erinnert euch, dass di kostbaren jare bis zum eintritt in den militärdinst für di bildung der jugend meistens unbenutzt bleiben! Erinnert euch der unwürdigen und unfreien stellung, di di allgemeine anstalt der volksbildung vilfach noch einnimmt gegenüber derjenigen macht, di ganz offen der wissenschaft und der zivilisation der neuzeit iren krig erklärt hat!

Erinnert euch auch, dass das volksschulwesen viler kantone noch ser hinter demjenigen des auslandes zurücksteht! So hat Sachsen bereits di obligatorische fortbildungsschule bis zum 18. jar, und es übertreffen sogar di lerer-besoldungen Frankreichs dijenigen einiger Schweizerkantone, wärend es doch di demokratische republik ist, di einer tüchtigen volksbildung am meisten bedarf!

Dises muss anders werden! Aber in erster linie ist es an der schweizerischen lererschaft, sich zur tat aufzuraffen, und dise tat ist eine **massenhafte beteiligung** und **entschidene kundgebung** von irer seite am lerertag in Winterthur. Di begeisterung und der schwung, mit dem di lererschaft für di ausfürung des schulartikels einsteht, wird von segensreichen wirkungen auf di bundesbehörden und auf di ganze schweizerische volksschule sein! Helfe jeder, der neuen ära der volksbildung zum sige zu verhelfen! Keiner bleibe zurück! Dann wird es von der Schweiz heißen:

„Wo sich männer finden,
„Di für licht und recht
„Mutig sich verbinden,
„Blüht ein frei geschlecht.“

Auf darum, nach Winterthur, zum **schweizerischen lerertag!**

---

## Zur durchfürung des schulartikels.

In sachen unsers schulwesens ist man schon vilfach zur überzeugung gelangt, dass *eine ausdenung der schulzeit nach oben* vor allem aus not tut. Und hifür sprechen gewichtige gründe.

Unsere volksschulen sollten bekanntlich di aufgabe haben, unsere jungen leute für's bürgerliche leben vorzubereiten. *Aber nun anstatt si bis an di grenze dises lebens oder noch in dises leben hineinzufüren, lässt di volksschule di schüler schon los, wo dises leben noch in weiter ferne vor inen ligt.* Das ist und war nun immer etwas mangelhaftes in unserm schulwesen von anfang an. Unsere angehenden leute werden nun einmal vil zu früh von der schule emanzipirt, si treten hinaus ins leben als *kinder* und sind als solche noch one interesse für jene faktoren in haus- und landwirtschaft, in gemeinde und stat, wi z. b. für häusliche rechnungsfürung und korrespondenz, für landwirtschaftliche schriften und zeitungen, bauernvereine, gemeinde- und statliche fragen, gemeinnützige dorfvereine, politische zeitungen etc., durch di si angeregt werden sollten und gelegenheit hätten, das gelernte zu üben und zu erweitern — si sind one interesse hifür, weil inen eben dise sachen noch nicht nahegehen und di schule inen das interesse hifür noch nicht hat machen *können,* da si di kinder halt eben nur als *kinder* und ni als angehende bürger hat behandeln können. Und jetzt, zu früh der schule entlassen, das bürgerliche leben noch weit abligend, stehen di meisten unserer jungen leute zu irem großen schaden in einen geistigen stillstand (und darum rückstand) versetzt da, si üben fast gar nichts mer, aber vergessen viles wider, nimand regt si mer zur fortbildung an

und später, wenn das alter da wäre, wo disem entsprechend inen obgenannte fragen nähertreten und si interessiren könnten, wo also das bürgerliche leben beginnt, können si der sache leider nur wenig oder fast nichts mer entgegenbringen, weil eben wärend diser geistig müßigen zeit wider ser vil vergessen wurde und andrerseits di schule überhaupt *kindern* manche gute anleitung für's leben nicht hat geben *können*. Auf dise weise kommt's dann eben, dass unsere volksschulen iren zweck nur in ser geringem maße zu erfüllen im stande sind.

In diser bezihung verfolgt denn doch di kirche eine bessere pädagogik. Si lässt di jungen leute nicht los bis zum 20. altersjar, di weiß, wi si am sichersten ir zil erreicht. Di neue bundesverfassung hat ir nun zwar das handwerk in etwas gelegt, aber was dort nidergerissen wurde, wird erst recht zu einem erheblichen gewinne für uns, wenn wir an der schule jetzt weiter aufbauen, si durch ausdenung nach oben irem zwecke näher rücken.

Denn denen wir di schulzeit weiter nach oben aus, z. b. bis ins 17. und 18. schuljar, dann kann di schule erst recht für's leben wirken. Der fortgesetzte schulunterricht, das reifere alter, di entwickeltern geisteskräfte geben sich beim schüler immer mer kund und er interessirt sich, angeleitet durch einen zweckmäßigen unterricht, auch immer mer um fragen, di den bürger im häuslichen, gemeinde- und statlichen leben umgeben. Er genißt heute anregung in der schule, morgen wider auffrischung im leben oder auch umgekert; das disfallsige leben wird in di schule hineingezogen, es wird berichtigt und gepflegt, schule und das angehende bürgerliche leben gehen eine zeitlang noch nebeneinander, reichen sich gegenseitig di hand und *das* ist für di schule der richtige weg zur einfürung der jungen leute ins bürgerliche leben. Dann stehen so 18järige leute aus der schule getreten gerade im beginne des bürgerlichen lebens und zwar auch mit einem interesse und verständniss für dasselbe, denn jenes ist jetzt durch das vorgerücktere alter erwacht, durch di schule vilfach auch früher entwickelt, dann gepflegt und ausgebildet worden. Aber das lässt sich in genügendem maße halt eben nur mit einer möglichst weiter nach oben gedenten schule erreichen.

Also ausdenung der schulzeit nach oben bis an di grenze des bürgerlichen lebens, ja dass schule und angehendes bürgerliches leben noch eine zeitlang ineinandergreifen und nicht ein schädlicher todter raum dazwischen ligt, wi gegenwärtig noch fast überall der fall ist, *das* tut vor allem noch not! Und soll also di forderung des schulartikels: „di kantone sorgen für *genügenden* primarunterricht" zur *vollsten* warheit werden, so muss früher oder später der Bund neben anderm auf *di einfürung von obligatorischen fortbildungsschulen* bis ins 17. oder 18. altersjar für di ganze Schweiz bedacht sein. *L.*

---

## Der interkonfessionelle religionsunterricht.

*Motto:* „Di öffentlichen schulen sollen von den angehörigen aller bekenntnisse one beeinträchtigung irer glaubens- und gewissensfreiheit besucht werden können" *(Neue bundesverfassung.)*

Di lösung obiger frage wird für di schweizerischen schulmänner eine der schönsten und segensreichsten arbeiten sein. Bereits hat herr K. im „Bund" seine ansichten in mereren artikeln ausgesprochen. Über seine arbeit wollen wir heute kurz referiren.

Herr K. unterscheidet drei ansichten: Di einen wollen wi bisher den konfessionellen religionsunterricht beibehalten; di andern wollen jeglichen religionsunterricht aus der schule entfernen; und di dritten stehen in der mitte und verlangen einen allgemeinen, interkonfessionellen religionsunterricht. Herr K. gehört zu den dritten. In seinem I. artikel wendet er sich zuerst gegen di Linke, indem er für beibehaltung eines religionsunterrichtes in der volksschule spricht: Di religion ist der menschlichen natur ein bedürfniss. Religion ist eine stütze der moral; si verschafft mut und trost. Di kinder sind in irem sittlichen begreifen noch unmündig und bedürfen daher der stütze der religion. Eine ausschlißung des religionsunterrichtes aus der volksschule würde nur das volk in di arme der orthodoxen kirche treiben.

In seinem II. artikel wendet sich herr K. gegen di Rechte, indem er gegen den konfessionellen religionsunterricht spricht: Der zunemende indifferentismus der gegenwart beweist handgreiflich, dass di schule bisher keinen wirksamen religionsunterricht gegeben hat. „Di ersten märtyrer des Christentums sind unsere kinder" (nach Jean Paul); denn wir malträtiren si mit der biblischen geschichte. In der biblischen geschichte werden handlungen von offenbar unsittlicher art von solchen erzält, di unter dem erklärten schutz Gottes stehen. Der wunderglaube pflanzt di unvernunft. Di dogmen der kirchenlere sind für das kind absolut unverdaulich. Der glauben an dogmen macht nicht di ware religiosität aus. Di kinder mit kirchendogmen zu traktiren, ist unpädagogisch.

In seinem III. artikel zeichnet herr K. in umrissen das bild des interkonfessionellen religionsunterrichtes. Nach seiner ansicht soll der *inhalt* desselben folgender sein.

Zuerst kommt di **lere von Gott**. Man lere di vorsehung Gottes, in folge dessen seine allwissenheit und allgegenwart, und zwar nicht mit Bibelstellen allein, sondern am walten Gottes im natur- und menschenleben. *Di göttliche weltregirung soll veranschaulicht werden an den menschlichen einrichtungen, an der familie, der schule, der gemeinde, dem state* etc.

Ein weiterer inhalt ist di **lere von der unsterblichkeit.** Si basirt auf dem glauben an di göttliche gerechtigkeit, auf der sensucht des menschen nach einem vollendetern dasein, auf der überzeugung, dass das gute belont, das böse bestraft werde. Den stoff lifern di leren Jesu.

Den dritten teil des inhaltes bildet di **sittenlere,** oder di **tugend- und pflichtenlere,** di **ethik.** Wir geben hir herrn

K. selber das wort: „*Di sittlichkeit ist der kern, aus dem der lebensbaum der menschheit emporwächst;* si ist di frucht, zu welcher sich alles andere verhält wi di närorgane am baume sich zur frucht verhalten. Di sittlichkeitsleren sind aber nicht dogmatisch; si *sind zu allen zeiten diselben gewesen und werden immerdar diselben bleiben; si sind di gleichen für alle konfessionen, alle völker. Es gibt also absolut nichts, das in dem maße ein gemeingut aller völker wäre, wi di sittlichkeit.* Dass di gesetze derselben nicht immer gleich bestimmt und klar im bewusstsein der menschen gelebt haben, ändert natürlich an der warheit des satzes nichts. Dass Christus auch hir das höchste und vollkommenste gelert, wird den kindern seine erscheinung in um so hellerm lichte stralen lassen. Wir ergänzen und stützen di leren der moral durch den hinweis auf di gerechtigkeit und heiligkeit Gottes, *nicht weil wir dise gesetze nicht als selbständige betrachteten,* sondern weil wir wissen, *dass in disem hinweis für den menschen ein mächtiger antrib zum sittlichen handeln ligt.*

Als *hülfsmittel* zur erklärung der Gottes- und sittenlere betrachten wir das *natur- und menschenleben.* Wi will ich dem kinde ein schöneres und klareres bild von Gottes *herrlichkeit, weisheit* nnd *güte* herstellen, als wenn ich es auf di *natur* hinweise? Unsere gedanken spricht *Linné* mit mer autorität und schöner aus, als wir es vermöchten: „*Ich habe sein antlitz nicht geschaut, aber sein abglanz hat meine sele ergriffen und in den rausch der entzückung getaucht. Ich habe hi und da seine spur in der schöpfung verfolgt und in allen seinen werken, selbst in den kleinsten und unscheinbarsten, welche kraft, welche weisheit, welche unergründliche vollkommenheit!*“

Das zweite hülfsmittel ist das *menschenleben* — d. h. di geschichte *des menschen* und *der* menschen. Nächst der natur gibt es ja nichts, was di aufmerksamkeit des kindes mer fesselt als di *geschichte.* Ich weise im also an der hand der geschichte das walten Gottes in der geschichte der menschen und der menschheit nach, *zeige di herrlichen folgen,* welche aus der beobachtung der sittengesetze hervorgehen; zeige, *wi jede schuld und jedes böse seiner natur nach sich rächt und rächen muss.* Hiher gehört nun allerdings di *biblische geschichte,* aber nur *dasjenige* aus ir, was *religiöse* oder *sittliche* momente enthält, nur das, was vom standpunkte der kinder aus begriffen werden kann, nur das, was irgend eine saite des religiösen oder sittlichen lebens anklingen macht. Wir müssen unsern standpunkt indess doch mit einigen sätzen andeuten. Wir glauben nämlich nicht, dass noch di zeit sei, wo man di geschichte des israelitischen volkes mit dem spezifischen ausdrucke di „heilige“ bezeichnen dürfe; wir sind nicht mer der ansicht, dass Gott wärend der ganzen zeit vor Christus alle übrigen völker gleichsam vernachlässigt und parteiisch eines auserwält one rücksicht auf seine verdinste, sondern wir glauben, dass Gott in gleicher weise *alle völker geleitet* und dem einen wi dem andern sich geoffenbart habe durch den geist und di natur. Wir können hir di parallelen zur erhärtung unserer behauptung nicht zihen; wer uns aber verstehen will, dem wird das gesagte genügen.

Im Neuen Testamente sind vorzüglich di *evangelien* zur behandlung zu wälen — di erste und reinste quelle des Christentums. Di *reden Jesu,* seine parabeln und gleichnisse seien der hauptgegenstand. In irer unübertroffenen einfachheit und klarheit werden si sich, wi nichts anderes, dem *gemüte und gedächtnisse des kindes unverwüstlich, unaustilgbar einprägen.* Das, was Jesus, der tifste kenner der menschlichen natur, der *lerer und pädagoge im höchsten sinn des wortes, vorträgt,* wendet sich immer an das gewissen, findet immer einen widerhall im menschlichen gemüte. Wenn er uns Gott kennen lert *als geist,* der im geiste und in der warheit anzubeten ist, als den vollkommensten, dem wir änlich zu werden trachten sollen, wenn er Gott uns kennen lert als *vater* aller menschen, der für jedes seiner kinder sorgt, als den milden und *barmherzigen,* der keinen sünder verstößt, wenn er lert, unsere feinde zu liben und di zu segnen, di uns fluchen, wenn er lert, selig, di eines reinen herzens sind, selig di barmherzigen, selig, di hungern und dürsten nach der gerechtigkeit, wenn er lert, daran wird man erkennen, dass ir meine jünger seid, wenn ir einander lib habt: ist es dann wirklich noch ein bedürfniss, dass wir, um di lichtvolle gestalt Jesu vor dem kinde allmälig erscheinen zu lassen, *di abstrusen und unverständlichen dogmen in den religionsunterricht der volksschule mit hineinnemen?* Oder ist denn di menschennatur nicht stets diselbe? Wenn das volk sagte, überwältigt von der herrlichkeit seines wortes: er lert wi einer der macht hat, *wird nicht auch heute noch Jesu wundersamer mund di selen und gemüter unserer kleinen fesseln, entzücken und für das gute erwärmen?* — Weiter ist für di kinder noch geeignet di schilderung des lebens der *ersten Christen,* wi es di apostelgeschichte darstellt.“

Zum schlusse zält herr K. di nachteile der konfessionsschule auf und macht besonders folgende namhaft:

1. Di konfessionsschule erschwert di vereinigung der christlichen konfessionen, si wirkt trennend und zersetzend.
2. Si ernidrigt sich zum werkzeug der orthodoxen kirchen und schwächt dadurch di interesssen des states, der interkonfessionell ist.
3. Si verengert den geistigen horizont der schüler, weil si im für alle dinge nur den konfessionellen, nicht den sittlichen, ethischen maßstab in di hand gibt.
4. Si lässt di schule ni zum bewusstsein irer stellung und bedeutung gelangen.

Herr K. schlißt seine arbeit mit den worten: „Di schule soll keine dinerin irgend eines besondern bekenntnisses sein, sondern nur di pflanzstätte der erzihung der jugend für den zweck eines *vernünftigen, wolgeordneten, sittlichen states.*“

*Anmerkung der red.:* Wir erkennen in herrn K. einen verdinstvollen pädagogen und statsmann, und glaubten daher, seiner arbeit dise aufmerksamkeit widmen zu sollen. Wir sind auch mit dem vorgeschlagenen stoff einverstanden, nur nicht mit der anordnung, indem wir aus pädagogischen rücksichten seinen „dritten teil“ als den ersten vorausschicken wollen.

## Zur orthographiereform.

Di im jare 1872 in Aarau stattgefundene hauptversammlung des schweizerischen lerervereins beschloß anlässlich der besprechung über di faulen zustände unserer rechtschreibung für ir organ di anname einer vereinfachten orthographie. Eine kommission erhilt den auftrag, ein gutachten auszuarbeiten, das den stand der frage allseitig beleuchte. — Neulich erschin nun im buchhandel eine mit sachkenntniss geschribene broschüre: „Di durchfürung der orthographireform, im auftrag der orthographischen kommission ausgearbeitet von E. Götzinger in St. Gallen."

Wir glauben im interesse der angestrebten idé und in dem eines größern publikums zu handeln, wenn wir in folgenden linien in gedrängten zügen di leitenden gedanken durch das organ des schweiz. lerervereins widergeben.

Der verfasser beginnt mit einem geschichtlichen überblick der reformbestrebungen, der auch dem gleichgültigsten ein reges interesse an der gebanten reform beibringen und den gedanken wecken muss, es sei di fortentwicklung der angestrebten idé keineswegs eine marotte einiger unpraktischer gelerter und schulmeister, sondern ebenso nötig und segensvoll wi di reformbestrebungen in stat, kirche, schule etc.

„Wissenschaftliche reformbestrebungen auf dem gebite der deutschen rechtschreibung datiren sich seit Jakob Grimms arbeiten über den innern organismus der laute und wörter, wo der kern, d. i. di organischen elemente, der wörter von der äußern hülle, der buchstabengewandung ausgeschiden wurde. Daran knüpften sich nach und nach vile einzeln- und kommissionsvorschläge, sowi andrerseits verteidigungen des alten.

Bald machten sich zwei strömungen in der reformbewegung geltend, eine *einseitig phonetische*, di grundsätzlich di herstellung einer völligen übereinstimmung der schreibung mit der aussprache forderte und di bei unkenntniss der di aussprache betreffenden gesetze der willkür tür und tor öffnete; sodann eine *einseitig historische*, welche alles der elementaren, organischen beschaffenheit der sprache fremde aus der schrift entfernen wollte. Beide richtungen verwarfen dijenigen orthographischen elemente, di weder organische noch phonetische geltung hatten, also di denungszeichen.

Prof. Rud. von Raumer in Erlangen suchte zu vermitteln und setzte di gemeinsame grenze der beiden richtungen fest. Di reform darf einerseits mit der geltenden aussprache nicht in widerspruch kommen, andrerseits haben auch di phonetiker den heutigen sprachgebrauch anzuerkennen und sind nur berechtigt, di der *schrift* anhängenden unregelmäßigkeiten und unzulässigkeiten zu beseitigen, denn nicht di *sprache*, nur das *sprachgewand* soll korrigirt werden. — Di reform soll sich aber vorläufig nur auf di festsetzung der schwankenden fälle beschränken. Disem sprachkenner schloßen sich vile deutsche lerervereine an. Aber auch an praktischen versuchen zur einfürung einzelner reformen felte es nicht. Vile fachzeitschriften, populär-wissenschaftliche werke, sowi eine reihe von schriftstellern in iren werken räumten mit den denungszeichen mer oder weniger auf. Prof. Zacher trat in der versammlung deutscher philologen und schulmänner in Halle für eine reform der schrift ein, ebenso Bacmeister, sowi prof. Lehmann in Heidelberg, der di abschaffung der deutschen schrift, der majuskeln der substantive und der denungszeichen unbedingt verlangte.

Zu den *grundzügen der reform* übergehend, macht der verfasser darauf aufmerksam, dass di frage der orthographiereform bereits aus dem stadium des bloßen schulstreites hinausgegangen und prinzipielle bedeutung erlangt habe. Wenn auch ängstliches misstrauen einerseits und trägheit, ja selbst unwissender und leichtfertiger spott andrerseits der fortentwicklung der frage vilfach schädlich sind, so muss doch eine reihe öffentlicher faktoren, di forschung, di schule, das schriftstellertum, di journalistik und der buchdruck farbe bekennen. Di reform ist keineswegs ein bloßes naschen nach neuem; di gelerten wi di volksschullerer betonen einstimmig di reform als ein dringendes bedürfniss. — Vile unwissende halten sodann di frage der orthographiereform noch nicht für spruchreif, nicht für opportun. Dise und andere gegner zu widerlegen, bespricht herr Götzinger di *fünf* reformpunkte der Aarauer versammlung. Er weist nach, dass in bezug auf *di zwei ersten punkte, vertauschung der deutschen frakturschrift mit der lateinischen schrift* (antiqua) und der *abschaffung der substantiv-majuskeln* di meisten freunde der reform einiggehen und lässt es nicht an satyrischen anspilungen auf di „eckigen" Deutschen felen, di in dem „eckigen" das charakteristisch deutsche zu finden vermeinen. Für den gebrauch der großen anfangsbuchstaben spricht kein einziger innerer grund, wider in di sprachgeschichte und di vermeidung in andern sprachen.

Der dritte punkt, di *abschaffung der denungszeichen*, ist es, wo einseitige phonetiker und historiker auseinander gehen. Nach Raumers und der merzal der forscher ansicht hat das historisch-phonetische prinzip di einzige berechtigung. Gegenwärtig geht man noch auseinander in der frage, ob di abschaffung der denung allmälig oder plötzlich vor sich gehen soll. Wärend di plötzliche einfürung für di zwei ersten punkte geboten ist, kann in bezug auf reform der denungen leichter nach und nach vorgegangen werden. Ein anfang ist, wi oben erwänt, bereits gemacht. Di doppelvokale schwinden mer und mer aus der sprache; auch das unmittelbar dem vokale angehängte denungs-h, z. b. in fahren, ist schon da und dort one störung weggebliben, ebenso das h vor dem vokale jener silben, di mit t anlauten, z. b. in thum, thal. Das h, das den mit t auslautenden silben angehängt wurde, z. b. in muth, roth, wird sogar in vilen grammatiken und schulbüchern weggelassen. Auch für das e als denung des i, z. b. in thier, wert sich nimand mit grund; nur da, wo es diphthongischen wert hatte, wollen einige noch für seine beibehaltung einstehen. Doch auch hir hat der sprachgebrauch vorgearbeitet, schreibt man doch meistens ging, hing statt gieng, hieng.

Der einfürung des virten punktes, *der verbannung des*

*v aus deutschen wörtern,* steht theoretisch nichts entgegen; in der praxis zeigen sich hi und da bedenken wegen zu verändertem aussehen unserer schrift und der schreibung der fremdwörter.

*Di schreibung der fremdwörter nach deutscher lautschrift* ist übrigens der fünfte punkt der von der Aarauer versammlung angestrebten reformen. Geschichtlich steht fest, dass sich in der deutschen sprache von jeher das bestreben gezeigt hat, di in unsere sprache eingedrungenen fremdwörter nach laut und schreibekleid deutsch zu machen. Vile sind längst deutsch geworden. Es ist diser punkt eine forderung der volksschule; di höhere bildung lässt dem eingedrungenen fremdling, wi im bürgerlichen leben, gerne seine eigenart. Di Italiener haben übrigens schon längst di fremdwörter unter das gesetz der volkssprache gestellt; in Österreich wird f für ph in fremdwörtern gebraucht; vile schriftsteller haben disen vorgang bereits nachgeamt.

Der verfasser geht sodann *zu den mitteln und wegen der durchfürung der reform* über. Dis ist unstreitig der schwirigste teil in der aufgabe der orthographiekommission. Wir lassen dahingestellt, ob di aufgezälten mittel und wege zur durchfürung der reform nun wirklich zu einem raschen zile füren; sicher aber ist di lösung der frage, wi si hir vorligt, gründlich, klar und einfach zugleich vorgezeichnet.

Eine reform im allgemeinen, sagt der verfasser, ist möglich. In stat und kirche, recht und schule, industrie und handel, maß und gewicht, erzihung und unterricht, speise und kleidung und wonung, landbau und handwerksbetrib, in allen lebensformen und lebenselementen der modernen kultur wurde schon mit erfolg reformirt, warum sollte denn di rechtschreibung, di *rechte schreibung,* nicht erstrebt werden können? Es frägt sich sodann, ob di reform aufgabe der schule sei und ob es in der möglichkeit und im interesse der Schweiz lige, einseitig vorzugehen. In ersterer hinsicht sind di ansichten verschiden; di einen glauben, di reform sei nicht sache des lerers, andere begrüßen ein zusammengehen von schule und wissenschaft und wider andere, wi Bacmeister, finden, di sache lasse sich schneller praktisch als mit hülfe des schulpedantismus erlangen. Mit recht betont der verfasser, dass di schule ja keineswegs di reformen vorschreibe, sondern in den von der forschung aufgestellten reformen di endliche erlösung von jenen heillosen zuständen der orthographie finde, di einem segenvollen erfolge im sprachunterrichte der volksschule so hinderlich ist. Di volksschule begnüge sich damit, ire wünsche darzulegen, wi si aus irer erfarung heraus sich festgestellt haben.

Überzeugend sind di gründe, welche di Schweiz zu einem selbständigen vorgehen in der reformdurchfürung aufmuntern sollen. Vorerst ist keine aussicht vorhanden, dass das preussische unterrichtsministerium di absicht hege, jemanden zu einem gutachten aufzufordern, wi di reform praktisch durchzufüren sei. Unterhandlungen des schweiz und deutschen lerervereins würden di sache verzögern, wegen unzäligen debatten eher verunmöglichen als befördern. Und dass man zur abwechslung in sachen des verkers Deutschland einmal vorangehe, soll kein grund des zurückhaltens sein.

Im weitern weist herr Götzinger sodann nach, dass di 5 reformpunkte der Aarauer lererversammlung durchgefürt werden könnten, one mit Deutschland in irgend einen dauernden konflikt zu kommen. Auch dort muss mit der abschaffung der deutschen buchstaben, der substantivmajuskeln begonnen werden und ist bereits der anfang dazu gemacht worden; auch dort erstrebt man vilfach di gleiche reform der denungen und in der orthographie der fremdwörter.

Wenn sodann der verfasser es für geboten hält, dass von denjenigen stellen aus, in deren hand di einfürung der orthographiereform ligt, mit beförderung zur durchfürung der reform hand geboten werde, sei's mit oder one di organe des schweizerischen lerervereins: so wird gewiss jeder leser mit uns vom gleichen wunsche beselt sein. Welches sind nun aber di zuständigen behörden? Di schulbehörden, di unter verschidenen namen existiren? Wer soll an si gelangen? Der gesammte lererstand, resp. eine in seinem namen handelnde kommission? Wird aber dadurch di sache nicht von neuem eine kabinetsfrage? Wird si nicht von neuem verzögert? Dis sind fragen, di jedem leser sich aufdrängen. Wir glauben im namen und sinne viler zu sprechen, wenn wir den wunsch ausdrücken, dass di sache, nachdem nun di kommission ire aufgabe mit geschick vollendet, in der „Schw. Lererztg.“ von neuem besprochen und wenn möglich an dem lerertag in Winterthur aufgefrischt werde.

Vorher aber sollte von *jedem* lerer di 30 seiten umfassende broschüre, di in gedrängten zügen so vil beachtenswertes in recht anzihender, leicht verständlicher form bitet, durchstudirt werden. Wir sind überzeugt, dass keiner di verdinstvolle arbeit bei seite legt, one für eine baldige reform in vorgeschlagener weise eingenommen zu sein. *A.*

---

## ♁ Über di aussprache des hochdeutschen.

### IV.

Wir kommen nun zum zweiten hauptteil unserer abhandlung, nämlich zur *quantität der vokale.* Diselbe bereitet uns bekanntermaßen unzälige schwirigkeiten. Unsere mundart huldigt in diser bezihung einem ganz andern prinzipe, als di schriftsprache; si hat noch längen und kürzen *von natur,* wärend im jetzt geltenden hochdeutschen di *position* den ausschlag gibt. Für einen Norddeutschen können wir in alemannischen wörtern nur vermittelst der akzente di dauer der vokale genau bezeichnen. Schreiben wir z. b. „stube“, so wird ein Berliner, abgesehen davon, dass er dem e nicht den richtigen laut gibt, voraussichtlich das u lang aussprechen, weil nur *ein* konsonant darauf folgt; es ist aber kurz *(stube).* Schreiben wir andrerseits z. b. *churz,* so erhält das u im munde eines Norddeutschen sicherlich nur eine kurze dauer, weil es vor zwei konsonanten steht (eigentlich vor dreien: r, t, s); und doch ist es in unserer mundart lang. One akzente kann

man aber schlechterdings nicht andeuten, dass das u in *stube* kurz sei; nur wenn der grundsatz gilt: „jeder vokal, welcher den zirkumflex nicht hat, ist kurz zu sprechen“, ist man über di tondauer des u im reinen. Di verdoppelung des b darf nämlich nicht als auskunftsmittel dinen; denn bei der schreibung *stubbe* würde nun allerdings gemäß den hochdeutschen quantitätsgesetzen das u als kurz erscheinen, allein das b erhilte dann wider eine falsche aussprache. Noch deutlicher, als das b, macht uns das l di sache. Stellen wir z. b. *befäle*[1]) *(befëlen)* dem *wälle (welle)* gegenüber. Wollten wir in *befäle* di kürze des ä vermittelst verdoppelung des l andeuten, so würde das wort phonetisch in hohem maße entstellt, denn *befälle* wäre ganz anders auszusprechen, als *befäle*. Besser steht es mit der bezeichnung der länge vor merern konsonanten, denn da kann man sich allenfalls mit der verdoppelung der vokale behelfen, z. b. *pfiiffe* (pfeifen), *schnoogge, hootsche, haarpfe, schlaargge, muugge, spiiggele* u. s. w.

Das grundverschidene prinzip der quantität bewirkt naturgemäß, dass di mundarten höchst unzuverlässige wegweiser zur richtigen aussprache des hochdeutschen sind. Eine unzal von wörtern haben in jenen einen langen vokal, in disem einen kurzen, und umgekert. Man vergleiche z. b. folgende formen:

| *Mundartlich:* | *Hochdeutsch:* | *Mundartlich:* | *Hochdeutsch:* |
|---|---|---|---|
| mueter | mutter. | vatter | vâter. |
| râch | rache. | hole | hôlen. |
| pfârer | pfarrer. | vogel | vôgel. |
| spêre | sperren. | spile | spîlen. |
| zêre | zerren. | ofe | ôfen. |
| wôrt | wort. | bäte | bêten. |
| nâr | narr. | Erfurt | Êrfurt. |
| liecht | licht. | verbote | verbôten. |
| überâl | überall. | bibel | bîbel. |
| dôrf | dorf. | gfloche | geflôhen. |

Wi kann man nun aber wissen, welche vokale im hochdeutschen lang und welche kurz zu sprechen seien? Das ist bei weitem nicht so schwirig, als es auf den ersten blick scheinen möchte. Es hat sich nämlich im laufe der letzten jarhunderte folgendes gesetz beinahe allgemeine geltung errungen: In *starkbetonten* silben ist der vokal am ende der silbe und vor einem einfachen konsonanten lang, vor merern konsonanten dagegen kurz, z. b. *flügel*[2]), *bôden, bôgen, jâ, sô, schnê, sê, gêgen, êdel, vâter* (daneben *gevatter*); *kann, müssen, behalten; wâl* und *wall, lâm* und *lamm, schâfen* und *schaffen, wîsen* und *wissen, stêlen* und *stellen, fêlen* und *fällen* u. s. w.

Flexions- und bildungsbuchstaben, ableitungssilben und zusammensetzungen ändern di quantität der vokale nicht, z. b. *du frâgst,* obgleich drei konsonanten auf das a folgen, weil nämlich zwei davon, s und t, als flexionsbuchstaben, nicht in di wagschale fallen; *der tâg,* also auch *des tâgs; hôch,* also auch *höchst*[3]); *vîr,* also auch *vîrtens; blût,* also auch *blûttaufe; wêg,* also auch *wêggeld* u. s. w.

In schwachbetonten silben sind di vokale kurz, z. b. *begêhen*[4]), *erzîhen*[4]). Hiher gehören auch di wörtchen *ab, bin, hin, in* (präposition), *man, mit, um, hat, ob, weg* (letzteres nur als adverb, dagegen *der wêg,* also *wêgweiser:* wer den wêg zeigt, *wegweiser:* wer einen fortweist); *an* und *von* sind im übergange begriffen, d. h. di kürze des vokals hat sich noch nicht vollkommen festgesetzt, herrscht aber wenigstens beim erstern bereits vor *(an*[1]*)*.

Di schreibweise richtet sich in mancher bezihung nach dem oben erwänten quantitätsgesetze (oft mit hintansetzung der etymologischen rücksichten). So erhält das substantiv. *schaft* ganz richtig nur *ein* f; denn das t ist hir zu berücksichtigen, und deshalb steht der vokal vor zwei zu rechnenden konsonanten; dagegen bedarf di verbalform *schafft* (von *schaffen*) zwei f vor t, weil, wenn nur eines stände, das a lang würde, da ja t als flexionsbuchstabe nicht in betracht fällt. In *felt* (von *felen*) ist natürlich das e lang, dagegen in *fällt* kurz. *Hält* (von *halten*) hat ein kurzes a, weil das t hir nicht flexionsbuchstabe ist, sondern zum stamme gehört. *Schrift* und *trifft* (von *treffen*) ist ein ganz reiner reim, und nichtsdestoweniger erhält das eine mit recht nur *ein* f, das andere dagegen zwei. Di verdoppelung der konsonanten in gewissen verbalformen ist durchaus nicht zwecklos, wi man bisweilen annimmt, sondern durch das jetzt geltende quantitätsgesetz wol begründet, z. b. *stell-t* neben *welt, verpuff-t* neben *luft, (er) schaff-t* neben *kraft, (du) trenn-st* neben *(das) gespenst.*

Freilich fügen sich noch nicht alle wörter dem modernen quantitätsgesetze, sondern es gibt immer noch einige wenige, welche in starkbetonten silben vor merern konsonanten einen *langen* vokal haben. Das adjektiv *tôdt* wäre regelmäßig, wenn es etymologisch richtig geschriben würde, nämlich *tot.* Der Deutsche Sprachwart von Leipzig zält in nr. 1 des achten bandes folgende ausnamen auf: *anden, art, arzt, bart, barte, beschwerde, börse, bratsche, dinst, düster, erde, erst, erz, fart, girde, geberde, gemälde, geburt, harz, herd, herde, hätscheln, hilt* (von halten), *jagd, krebs, kebs-, kloster, lotse, magd, mond, obst, ostern, papst, pferd, prister, propst, pusten, scharten, schwarte, schwert, stets, trost, trösten, vogt, werde, watscheln, wert, wuchs, wust, wüste, zart, zirde.* Es wird aber in der genannten zeitschrift sofort beigefügt, dass einige zweifelhaft seien. In der tat werden denn auch in einzelnen gegenden vile von den aufgezälten wörtern regelmäßig, d. h. mit *kurzem* vokal gesprochen, z. b. *börse, bratsche, düster, erz, hätscheln, krebs, obst, pferd, propst, schwert, vogt, watscheln, wert, wuchs* u. a. Es wird überhaupt nur mer wenige wörter geben, welche nicht bereits von dem „zuge der zeit nach regelmäßigkeit“ angesteckt sind; hört man ja doch schon bisweilen sogar *art*[2]) und *zart*[2]) sprechen, und hat doch nach Kehreins versicherung *dinst* (altdeutcch *dionost,* mittelhochdeutsch *dienest*) jetzt schon *meistens* ein kurzes i *(dinst),* wi ser man auch di länge durch di schreibung mit ie geschützt wänen sollte. Sei es denn! Da wir Oberdeutsche einmal, um richtig schriftdeutsch zu sprechen, z. b. *ging, fing, hing, rache, dirne (diorna), licht*[3]) *(lioht)* sagen müssen, so haben wir warlich keinen grund mer, uns z. b. *êrde, schwêrt, wêrt* mühsam anzugewönen, da ja *erde, schwert, wert* nicht bloß etymologisch richtig sind, sondern auch von dem jetzt gültigen quantitätsgesetz gefordert werden.

Di aussprache mancher eigennamen spottet noch jeder regel, weil si dem mittelhochdeutschen, oder, was in den

---

[1]) Mit kurzem ä.
[2]) Mit langem ü.
[3]) Mit langem ö
[4]) Mit kurzen e in den vor- und nachsilben.

[1]) Mit kurzem a.
[2]) Mit kurzem a
[3]) Alle mit kurzen stammvokalen.

meisten fällen auf das gleiche herauskommt, dem mundartlichen prinzipe folgt. Den namen *Segesser* wird jeder Niderdeutsche, welcher denselben nicht von einem Schweizer hat vorsagen hören, auf eine von unserer art abweichende weise aussprechen. In *Tschopp, Grütter, Rütter, Imhoff, Hoffmann, Rüttimann, Sutter, Scherrer, Bussinger* u. a. stimmt di aussprache nicht mit der schreibung überein, indem der vokal trotz der folgenden konsonantenverdoppelung doch lang bleibt, also *Tschôp, Rütimann*[1]) n. s. w. zu sprechen ist. Mundartlich lauten ferner di namen *Burri, Faller, Birrer, Furrer, Haller, Willi, Villiger, Waller, Heller, Pfenniger* u. s. w., d. h. di verdoppelten konsonanten werden nicht als solche, sondern nur als einfache gesprochen. So tönt *Heller* wi *He-ler*[2]), nicht wi *Hel-ler*, in *Keller* dagegen hört man beide l: *Kel-ler*, nicht *Ke-ler; Waller* lautet *Wa-ler*[3]), nicht *Wal-ler*, es ist also von dem schriftdeutschen *wal-ler* (von dem verb *wal-len*) verschiden. In den angefürten und änlichen namen dint di konsonantenverdoppelung nur als notbehelf, um di kürze des vorhergehenden vokals anzudeuten.

Im schriftdeutschen ist di schreibweise, was di schärfung betrifft, zimlich zuverlässig; einige punkte erfordern aber doch noch eine genauere auseinandersetzung. Dass di vokale vor x durchgängig kurz sind, entspricht der regel, da ja in x zwei konsonanten stecken; z. b. *axt, hexe, nixe, faxe, taxe, lax, boxen, eidexe, axe, klex, knix, jux, fix, borax* u. s. w. Dagegen biten di vokale vor st einige ausnamen, z. b. *trôst, trösten, rôst* (= dratgitter) neben *rost* (an metallen); in den weitaus meisten fällen wird allerdings di regel befolgt, z. b. *nest, fest, frist, list* (dagegen wider *lîste*), *lust, verlust, frost, rasten, fasten.* Wenn das t flexionsbuchstabe is, so ändert sich natürlich di sache, z. b. *râs-t* (von râsen), *lös-t* (von lösen), *lîs-t* (von lêsen), *genês-t* (von genêsen), *grâs-t* (von grâsen). Dass st nach diphthongen keine kürze bewirken kann, versteht sich von selbst, z. b. *faust, geist, meister.* — Für einen übelstand muss man es ansehen, dass sch, ß und ch nicht verdoppelt werden; darunter leidet di aussprache bisweilen. Bei sch hat es allerdings keine schlimmen folgen, da wir vom dialekte her di demselben vorangehenden vokale, falls si nicht diphthonge sind, kurz aussprechen, z. b. *tisch, fisch, frisch, gemisch, rasch,* dagegen selbstverständlich z. b. *fleisch, heischen, rauschen, lauschen, tauschen,* und, wi vile behaupten, auch *wûsch* (von *waschen*). In der Schweiz sind wir aber gewont, *wusch* zu sprechen, und mit rücksicht auf das schwanken der quantität nicht nur in disem worte, sondern auch in einigen andern, haben wir wol keinen zwingenden grund, von unserer sitte zu lassen. Dagegen hat das selten vorkommende imperfekt *drasch* (von *dreschen*) ein langes a. — Schlimmer, als mit dem sch, steht es mit ch. Der übelstand, dass es nach kurzen vokalen nicht verdoppelt wird (und in diser gestalt nicht verdoppelt werden *kann,* denn *wochche* würde doch greulich aussehen), bewirkt manchen feler in der aussprache. Häufig hört man auch im schriftdeutschen z. b. *râche, drâche, nâchen,* sogar *fâch,* und schon gar mancher hat eine henne mit iren *küchlein*[4]) spaziren lassen. *Küchlein*[4]) sind nun aber kleine *kûchen, küchlein*[1]) dagegen junge hüner. — Auch di schrelbung des ß sichert di richtige quantität der vokale keineswegs. Wendet man nämlich sogenannte deutsche buchstaben an, so setzt man es gleichmäßig nach langen und kurzen vokalen, z. b. *bloß, fuß; roß, fluß;* braucht man aber lateinische schriftzeichen, so begeht man den entgegengesetzten feler, d. h. man setzt meistens überall ss und überlässt es dann dem leser, di richtige quantität der vorausgehenden vokale zu finden. Diselbe wird jedoch bisweilen nicht gefunden, sonst würde man nicht so häufig z. b. *gewissermassen* (statt *gewissermâßen*), *sassen* (statt *sâßen,* von *sitzen*), *Grosse* (statt *Grôße,* niderdeutsch *Grôte*) zu hören bekommen. Ist denn eigentlich *Massmann* oder *Mâßmann* der name eines verdinstvollen sprachforschers? Sogar Max Moltke bekannte, dass er dise frage nicht beantworten könne. Ein leichtes mittel vermag solchen fatalitäten vorzubeugen: man braucht nämlich nur, wi es in Österreich und Norddeuschland bereits vilfach geschiht, nach Heyses regel, di besonders von Michaelis eingebürgert worden ist, ß konsequent nach langen und ss nach kurzen vokalen zu schreiben; dann weiß der leser, woran er ist. Di vom etymologischen standpunkte richtige schreibung des ß kann absolut nicht durchgesetzt werden, und si würde auch zur sicherung der regelrechten aussprache rein nichts beitragen.

(Schluss folgt.)

[1]) Mit langem ü.
[2]) Mit kurzem e.
[3]) Mit kurzem a.
[4]) Mit langem ü.

[1]) Mit kurzem ü.

---

## LITERARISCHES.

*August Vogel:* 95 pädagogische Thesen. Wittenberg, verlag von Herrosé.

In disen thesen spricht der verfasser in kurzen sätzen di quintessenz dessen aus, was di allgemeine pädagogik und di spezielle methodik der neuern zeit aufstellt. Di *formale* bildung wird als der hauptzweck des unterrichts hingestellt und von disem standpunkte aus werden alle fächer der volksschule besprochen. Es weht auch in disen 95 thesen eine reformerische luft aus Wittenberg.

*L. W. Seyffarth: Allgemeine Chronik des Volksschulwesens.* 9. jargang. Gotha, Hændcke. 1874.

Di großartige entwicklung, di alle kulturstaten in unserem jarhundert ergriffen hat, hat auch der volksschule eine bedeutung gegeben, wi si zuvor ni hatte; denn in allen kulturstaten sehen wir di frage der volksbildung im vordergrund. Jedes jar hat seine fortschritte auf disem gebite zu verzeichnen. Um so willkommener ist uns daher ein werk, wi dises, das uns ein treues bild der entwicklung der deutschen schule wärend eines jares gibt. Höchst interessant ist das kapitel: statistik der volksbildung in Europa, aber betrübend ist es, zu sehen, *dass* **drei virtel** *der bewoner Europas one unterricht verkümmern müssen. In allen ländern mit* **katholischer** *konfession zeigen sich ungünstige bildungsverhältnisse.* Di Chronik von Seyffarth sei bestens empfolen.

---

**Offene korrespondenz.**

Herr prof. A.: Verbindlichen dank! Di ausfürlichkeit ist der wichtigkeit der sache angemessen. — Herr W. in R.: Di berichte sind angekommen.

# Anzeigen.

## Zürcherische schulsynode.

Di disjärige ordentliche schulsynode wird im anschluss an den schweiz. lerertag abgehalten in der stadtkirche zu Winterthur Dienstags den 8 Sept. (Anfang vormittags 9 ur.) Den hauptverhandlungsgegenstand bildet di beleuchtung des themas: „Über di notwendigkeit einer wesentlichen umgestaltung der pädagogik durch naturwissenschaften und moderne philosophie“.

An di verhandlungen der schulsynode schlißt sich, ebenfalls in der stadtkirche, di beratung der teilnemer am schweizerischen lerertage über den zeichnungsunterricht auf den verschidenen stufen unserer schulen.

Di mitglider der synode und di schweizerischen lerer und schulfreunde werden zum besuch derselben angelegentlich eingeladen.

Di anmeldung des besuchs ist mit rücksicht auf di wirtschaftlichen vorbereitungen ser erwünscht, auch für den fall, als kein freiquartir und keinerlei ermäßigung der fartaxen beansprucht wird.

*Winterthur*, den 24. August 1874.

Der präsident der schulsynode:
**U. Keller.**

---

## Reisszeuge

für untere und höhere schulklassen, sowi ganz feine in vorzüglicher qualität und zu möglichst billigen preisen erlasse den herren lerern mit angemessenem rabatt und empfele solche bei anlass des schweizerischen lererfestes in hir zur gefälligen besichtigung bestens.

(H-4533-Z) **Fr. Sulzer**, mechaniker zur „Engelburg“ in Winterthur.

NB. Preiscourante werden gerne eingesandt.

---

## Lerkurs
### im kindergarten in St. Gallen.

Mit **anfang November** beginnt wider ein neuer **bildungskurs** für **kindergärtnerinnen.**

Anmeldungen nimmt entgegen

**Wellauer**, waisenvater.

*St. Gallen*, den 12. August 1874. (H 2986 Y)

---

**Neuerrichtete**
## elementarlererstelle.

Di gemeinde **Neuhausen** ist genötigt, ire dreiklassige schule in eine virklassige umzuwandeln und es wird daher di erste, d. h. unterste klasse zu freier bewerbung ausgeschriben. Verpflichtungen und besoldung sind di gesetzlichen.

Bewerber haben mit schriftlicher anmeldung ire zeugnisse bis zum 14. September 1874 an den tit. präsidenten des erzihungsrates, hrn. **regirungspräsident Stamm,** einzusenden.

*Schaffhausen*, den 24. Aug. 1874.

(M 3190 Z) A. A.

Der sekretär des erzihungsrates:
**Emanuel Huber,** pfarrer.

---

Neue und ältere **blechinstrumente** in bester qualität verkauft stets billigst **Casp. Fässler,** lerer in Gossau, St. Gallen.

---

In **J. Hubers** buchhandlung in **Frauenfeld** ist vorrätig:

**Brehms**
## Illustrirtes Thierleben.

Wolfeile volksausgabe von **Friedrich Schödler.**

Di volksausgabe erscheint in **9 teilen à fr. 4,** welche drei starke bände bilden, und hat in disem raume di große merzal der illustrationen der großen ausgabe aufgenommen.

Der erste band enthält di **säugetire** mit 306 abbildungen.

Der zweite band mit 267 abbildungen enthält di vögel.

Der dritte band enthält di krichtire, fische und wirbellosen tire mit 709 abbildungen und einer karte über di heimat der wichtigsten tire.

Der erste teil wird gerne zur ansicht mitgeteilt.

---

Billigst zu verkaufen: Ein gutes **pianino** und ein **klavier.**

---

**Schulkreide,**
künstliche, steinfreie per pfund à 50 und 30 cts., stockkreide per pfund à 25 cts. in kistchen von 4—6 pfund; letztere auserlesene, möglichst steinfrei.

**Weiss,** lerer in Winterthur.

---

**Zu verkaufen:**
6 stück gute ältere violin, stimmflöten, clarinette und flöten werden billigst verkauft.

---

**Offene**
## fachlererstelle.

Di durch beförderung erledigte stelle eines lerers des **lateinischen** und **deutschen** an der **knabenrealschule** in **Schaffhausen** wird himit zu freier bewerbung ausgeschriben.

Einem lerer, der befähigung besäße, auch noch **gesangunterricht** zu erteilen, würde bei sonst guten zeugnissen der vorzug gegeben.

Di minimalbesoldung beträgt bei 12 stunden latein und 14 stunden deutsch **fr. 2340.** Mit 6 gesangstunden stige si auf **fr. 2880** nebst aussicht auf dinstzulage.

Bewerber haben sich durch zeugnisse über ire befähigung auszuweisen und sich bei dem tit. präsidenten des erzihungsrates, kerrn **regirungspräsident Stamm,** bis zum **14. September** schriftlich mit kurzer darlegung der lebensverhältnisse und des studienganges anzumelden.

*Schaffhausen*, 24. August 1874.

(M 3191 Z) A. A.

Der sekretär des erzihungsrates:
**Emanuel Huber,** pfarrer.

---

Eine **lesebibliothek** von einigen hundert bänden wird billigst verkauft.

---

Auf das vortreffliche
**Haus-Lexikon**
**der Gesundheitslehre für Leib und Seele,**
ein familienbuch von dr. med **H. Klencke,** 3. neu durchgearbeitete und vermerte auflage, nemen wir noch fortwärend abonnements an. Das werk ist (in 25 liferungen à 70 cts vollständig) ein **unentberlicher und gewissenhafter ratgeber und helfer in not und gefar** und sollte in keiner familie felen! (Vide beilage zu nr. 28 der Lererztg.)

Wir teilen di 1. und 2. liferung gerne zur ansicht mit.

**J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.**

---

**Hizu eine beilage.**

# Beilage zu nr. 36 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Empfele mich in anfertigung von **farbestempeln in kupfer** à fr. 3—6 mit schöner tifer gravirung, ebenso dauerhaft und um di hälfte billiger als di in messing. Lifere auch **farbekästen,** der größe der stempel entprechend, mit blauer, schwarzer, roter oder violetter stempelfarbe zu fr. 2—4. **Mechanische selbstfärber** fr. 13—15. Preiscourants mit probeabdrücken versende gratis. **G. Warth,** galvaniseur, **Winterthur.**

Im verlage von **J. Huber** in **Frauenfeld** ist soeben erschinen und durch alle buchhandlungen zu bezihen:

## 24
## stigmographische wandtafeln

für den
**vorbereitungsunterricht zum freihandzeichnen**
in der
**volksschule**
von
**U. Schoop,**
zeichenlerer an der thurgauischen kantonsschule und an der gewerblichen fortbildungsschule in Frauenfeld.
In mappe preis fr. 7. 20 rp.

Das lermittel, das wir himit der primarschule biten, soll wesentlich dazu beitragen, di einfürung der stigmographie oder des punktnetzzeichnens, dessen bedeutung als vorstufe für das eigentliche freihandzeichnen sowol von den pädagogen als auch von den speziell auf dem gebite des zeichnens wirkenden fachlerern fast allgemein anerkannt wird, auch unter ungünstigen verhältnissen zu erleichtern. Es ist nämlich nicht zu verkennen, einerseits, dass lerer in ungeteilten schulen mit 6 und mer jaresklassen kaum immer di nötige zeit finden dürften, um dem schüler an der schultafel vorzuzeichnen; anderseits, dass manche im zeichnen nicht vorgebildete lerer nicht zur überwindung der scheu kommen, dem schüler di zeichnung selbst vorzumachen, obschon das vorzeichnen von seite des lerers durch di einrichtung der stigmographischen tafel für den lerer ebenso erleichtert ist als für den schüler das nachzeichnen.

Der stufengang der übungen ist im allgemeinen derselbe, wi wir in auch in unsern „stigmographischen zeichnungen nidergelegt haben, nur mussten, da wir di zal der tabellen aus vorzugsweise ökonomischen gründen auf möglichst wenige reduziren wollten, selbstverständlich vile übungen unberücksichtigt bleiben.

Der stufengang der übungen unseres tabellenwerkes hat sich folgendermaßen gestaltet:

Tabelle 1: **Senkrechte und wagrechte linien und rechte winkel,**
„ 2: Figuren im quadrat,
„ 3: Gebrochene linien (aus senkrechten und wagrechten linien zusammengesetzt),
„ 4: Leichte umrisse (aus senkrechten und wagrechten linien bestehend): Tisch, stul, schemel, denkmal, schrank, ofen,
„ 5: **Linksschräge und rechtsschräge linien, spitze und stumpfe winkel,**
„ 6: Gebrochene linien (aus schrägen linien gebildet),
„ 7: Gemüse- und blumengarten mit **spitz, stumpf- und rechtwinkligem dreieck, rechteck, raute und langraute,**
„ 8: Buchdeckel mit **quadrat, trapez und trapezoid,**
„ 9: Figuren im quadrat,
„ 10: Verwendung von quadratfiguren für größere flächen,
„ 11: Bandartige verzirungen,
„ 12: Bandartige und geflochtene verzirungen,
„ 13: Umrisse: gitter, einfassungsmauer mit tor,
„ 14: Umrisse: schrank, kommode, sekretär, zimmertür, klavir, küchenkasten,
„ 15: **Senkrechte, wagrechte und schräge stichbogen,**
„ 16: Band- und Frisverzirungen, spitzenmuster,
„ 17: Anwendungen der wellenlinie, dachzigelverbindungen,
„ 18: Anwendung des **virtelskreises, halbkreises und kreises** in quadratfiguren,
„ 19: Verbindung von geraden und krummen linien in quadratfiguren,
„ 20: **Ungleichmässig krumme linien:** einhüftige bogen etc
„ 21: Elementarformen: ellipse, eilinie, wappen-, herz-, lanzett- und birnform,
„ 22: Blütenformen,
„ 23: Geländerverzirungen,
„ 24: Verzirungen für frise nnd holzarchitektur.

Im verlage von **J. Huber** in **Frauenfeld** ist soeben erschinen und durch alle buchhandlungen zu bezihen:

**Die Durchführung**
der
**Orthographiereform.**
Aus auftrag der orthographischen kommission des schweizerischen lerervereins ausgearbeitet
von
**Ernst Götzinger.**
Eleg. br. Preis fr. 1.

In **Carl Winters universitätsbuchhandlung** in **Heidelberg** ist erschinen:
**James Connor: Französisch-Deutsch-Englisches Konversationsbüchlein,** zum gebrauche in schulen und auf reisen. **Manuel de conversation. Conversation-Book. Fünfte** verbesserte und vermerte **auflage.** 8° kart. fr. 3. 75.
Dise 5. auflage ist auf's neue durchgesehen und um ein kapitel: Sprüchwörter und Spracheigenheiten in den drei sprachen vermert worden.

Im verlage von **F. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschinen und in allen buchhandlungen zu haben:
**H. Breitinger,**
professor an der thurgauischen kantonsschule:
**Französische Briefe**
zum rückübersetzen aus dem deutschen in das französische bearbeitet.
Preis fr. 1. 40, in partien von 12 exempl. und mer fr. 1. 10.

Zu bezihen von **J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld:**
**Kryptogamen-Flora,**
enthaltend
**di abbildung und beschreibung**
der vorzüglichsten
**kryptogamen Deutschlands.**
I. teil: Flechten.
Mit 520 abbildungen und 212 lithog. tafeln
Herausgeg. von **Otto Müller** und **G. Pabst**
Preis fr. 10. 70.

In J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:
**Spielbuch.**
**400 spile und belustigungen**
für schule und haus.
Gesammelt und herausgegeben
von **Jos. Ambros.**
Preis fr. 1. 60.

**Verlag von A. Pichlers Wittwe & Sohn,**
buchhandlung für pädagogische literatur, Wien, V. Margarethenplatz 2.

**Zur einfürung empfolen!**

**Die Naturlehre für den Unterricht in den obern Klassen der Volksschulen,** bearbeitet von prof. dr. **Eugen Netoliczka,** mitglid des k. k. landesschulrates in Graz. 6 bogen in gr. 8. mit 91 in den text gedruckten holzschnitten Preis 95 cts

**Inhalt:** Di luft. Das wasser. — Di wärme. — Das licht. Der schall. Der magnet Elektrizität. — Gleichgewicht und bewegung fester körper.

**Urteile der presse:** Ein ausgezeichneter leitfaden für den physikunterricht an volksschulen. Der stoff ist methodisch verarbeitet. Immer ist zuerst der versuch vorausgeschickt, dann folgt di erklärung. Di abbildungen sind gut. *(Schweiz. Lererztg.)*

Dise naturlere behandelt in gedrängter kürze di für di volksschulen wichtigsten physikalischen erscheinungen Di leichtfassliche darstellung, di klare anordnung des stoffes und di beigabe der zalreichen veranschaulichen ten abbildungen lassen das werkchen empfelenswert erscheinen. *(Chemnitzer pädagogische Blätter.)*

Auf 8 seiten behandelt der verfasser den physikalischen lerstoff gehobener volksschulen in klarster und übersichtlichster weise. Seine entwicklung ist im höchsten grade konzis, di darstellung lichtvoll und übersichtlich geglidert. Di abbildungen sind vorzüglich Wir empfelen es dringend allen lerern *(Bayrische Lehrerztg.)*

**Ambros Jos., Schreiblesefibel.** 8. aufl. kart. 65 cts.
**Frühwirth Ant. und Al. Fellner, Fibel nach der analytisch-synthetischen Lesemethode.** 4 aufl. kart 65 cts
**Clima M., Haushaltungskunde.** Ler- und lesebuch für töchterschulen und lererinnen-bildungsanstalten. 3. aufl. 1874. 95 cts.
**Netoliczka,** professor **dr. Eugen. Kurzgefasste Mythologie** für Töchterschulen. Mit vilen holzschnitten 8. 1874. fr. 1. 30.
**Rothe,** dir., **Ludw. Krystallnetze** zur Verfertigung der beim mineralogischen Anschauungs-Unterricht vorkommenden wichtigsten Krystallgestalten 3 bog 2. aufl 80 cts.

*Bei beabsichtigter einfürung stehen den betreffenden herren direktoren oder lerern freiexemplare zur verfügung.*

Zu bezihen in **J. Hubers** buchhandlung in **Frauenfeld:**

**Wanderungen eines deutschen Schulmeisters.**

**Pädagogisches und politisches** aus den jaren von 1847 bis 1862.
Von K. O. M B. (Brunnemann)

*Inhalt:*

1. Lerlingsjare, a) Berlin 1847, b) Stettin 1847— 849.
2. Gesellenzeit.
3. Bern 1849. Der große kornhausboden, professor Pabst, politische geschichte des kantons Bern, di Berner verfassung vom jare 1846, das höhere gymnasium, di progymnasien, di industrie- und realschulen, dr. Müller, di Michelei und di deutsche flüchtlingsschaft.
4. Grosswabern bei Bern 1849—1850. Das erzihungsinstitut Gladbach, politischer umschwung im kanton Bern, di schweizerische bundesverfassung vom jare 1848, eine lererprüfung in Freiburg, aufenthalt in Genf.
5. Murten 1850—1855. Der kanton Freiburg und seine bevölkerung, di sprache der Freiburger, politische geschichte des kantons Freiburg, di Freiburger verfassung vom jare 1847, di Murtner behörden, der öffentliche unterricht im kanton Freiburg, di Murtner schule, di sozialen zustände, di garde civique, di presse, di ausweisung.
6. Genf 855—1857. Politische geschichte des kantons Genf, James Fazy, Karl Vogt, das institutwesen in der französischen Schweiz, La Châtelaine, der öffentliche unterricht im kanton Genf, eine lererprüfung in Winterthur.
7. Frauenfeld 1857—1862 Politische geschichte des kantons Thurgau, di thurgauische verfassung vom jare 1831, di revidirte verfassung des kantons Thurgau vom jare 1868, di thurgauische kantonsschule, rektor Benker, di sekundarschulen, di primarschulen, di beaufsichtigung der schulen, di besoldung der lerer, di lererbildung, das schulgut, der öffentliche unterricht im kanton Zürich, reformvorschläge für das unterrichtswesen in Preussen, di sozialen zustände, der Bächtelistag, di bürgergemeinden, di naturalisation, di übrigen städtchen im lande, der schweizerische allgemeine lererverein, zwei schweizerische universitätsjubiläen, di heimker.

**Binnen wenigen monaten 30,000 verkauft!**

Durch
**Dietlein, Deutsche Fibel,**
2 hefte à 40 cts., ist endlich eine **musterfibel** (laut „Thür. Schulztg.", eine **normalfibel** (laut „Allg. Schulztg") geschaffen. Bei beabsicht. einfürung sendet di verlagshandlung **R. Herrosé, Wittenberg.** 1 probeexemplar.

Wenn Dietleins Deutsche Fibel in der „Thür. Schulztg." eine musterfibel, in der „Allg. Schulztg." eine normalfibel genannt wird, so ist das kein bloßes epitheton ornans, sondern unsers erachtens volle warheit
„Allg. lit. Anz f. d. evang. Deutschland."

**L'Écho de Paris.** Eine sammlung französischer redensarten, welche man täglich hören kann, wenn man in Frankreich lebt. Mit französisch-deutschem wörterbuche von dr. **F. Fliessbach.** 17. aufl. 8⁰. Fr. 2. 70.

Unentberlich, um gut und fein französisch sprechen zu lernen.

**The New London Echo.** Eine sammlung englischer redensarten, di man täglich hören kann, wenn man in London lebt. Mit wörterbuch von **G. Knight.** 6. aufl. 8⁰. Fr. . 40.

Di „Deutsche Lehrerzeitung" schreibt über das buch: Für dijenigen, welche sich in der englischen umgangssprache zu vervollkommnen wünschen, können wir kein besseres werk empfelen als obiges.

**C. A. Haendel in Leipzig.**

## Collège de Rolle.

**La place d'instituteur** de latin, de grec, d'allemand et d'histoire, au collège de cette ville est mise au concours. Traitement: **2300 fr. par an,** pour un maximum de 32 heures de leçons par semaine. S'adresser pour renseignements et inscription au **Président de la Commission des écoles avant** le 15 Septembre prochain.

(M. 1296 Z.)

**Schweiz. volkstheater.**

Bei unterzeichneten sind soeben erschinen:

VIII. bändchen: **Die Rose vom Oberland.** Schweiz. Schauspil in 4 akten.

IX. bändchen: **Die Schweizer-Studenten** oder der **gepreilte Geizhals.** Lustspil in 2 akten. **Unfehlbare und Ketzer im Jura.** Posse in 2 akten

Ferner sind unter der presse:

X. bändchen: **Söhne der Berge** oder **zwei von den Jesuiten Verfolgte** Schweiz. Schauspil in 5 akten.

XI. bändchen: **Niklaus Leuenberger** oder **der Bauernkrieg.** Vaterländisches schauspil in 6 bildern.

Bestellungen auf dise novitäten à **fr. 1** per bändchen können gemacht werden bei der buchdruckerei **Lang & Cie.** in **Bern.**

Bei unterzeichneten können ferner gegen nachname bezogen werden:

1 **Schweizer in Amerika** oder **Sehnsucht nach der Heimat.** Schweizerisches lebensbild mit gesang in 3 akten. 1 fr.

2) **Der Fabrikler.** Schauspil in 3 akten. — **Neutral,** in 1 akt; **Stumme Liebe** oder **Offizier und Militärarzt,** in 1 akt; **Die eifersüchtige Frau,** in 1 akt; 3 schwänke für Schweizerbünen, aus dem letzten deutsch-französischen krige, nebst mereren deklamationen. Der ganze band 2 fr

3) **Abschied und Rückkehr.** Anhang zu „Schweizer in Amerika", 2 akte; **Winkelrieds Abschied,** 1 akt; deklamationen (VII. bändchen). 1 fr.

4) **Über'm Ozean** oder **das Schwyzer-Alpenrösli.** Schweizerisches charakterbild mit gesang in 2 akten. 1 fr.

Buchdruckerei **Lang & Cie.** in **Bern.**

☛ **Lerbuch der** (Solzischen) **stenographie.** Zum selbstunterrichte. 4. aufl. Mit 32 lith. tafeln. Preis fr. 2 beim verfasser: **Hans Frei, Bern.**